

NATUR



BUNT

Nachrichten des
NATURSCHUTZBUND
Niederösterreich

Dunkle Wolken
über dem Marchfeld

Seite 3

Unbekanntes Marchfeld

Seite 4

Großtrappen im Aufwind

Seite 7

Die Rabensburger
Thaya-Auen

Seite 8

Auf den Spuren der Wölfe

Seite 9

Wir Wildbienen
schöpfen Hoffnung

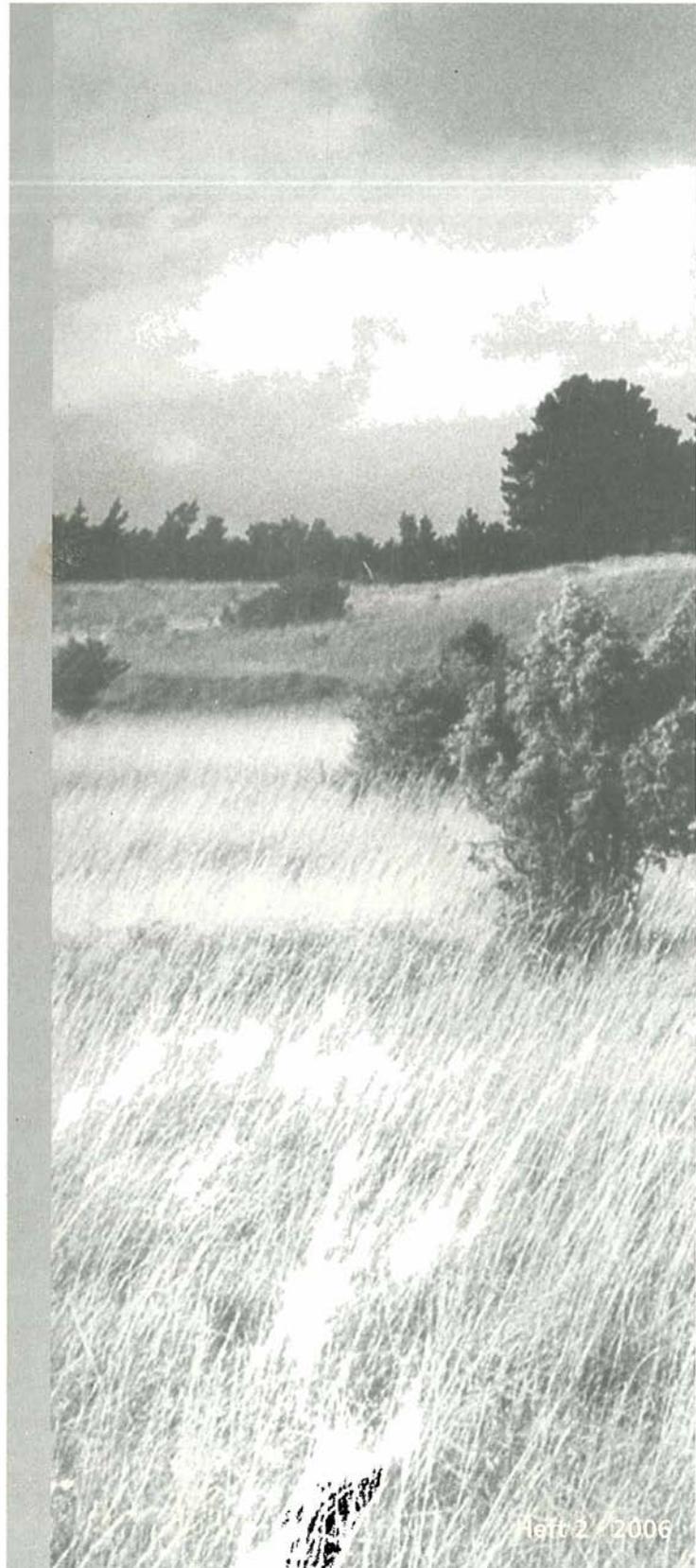
Seite 10

Tierfallen
erkennen und entschärfen

Seite 11

Natur erleben

Seite 14



Liebe Mitglieder,

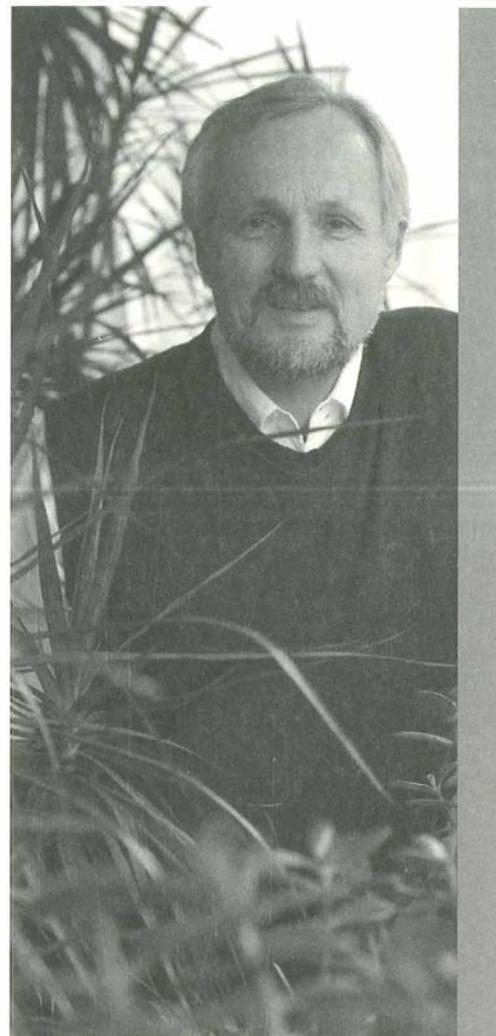
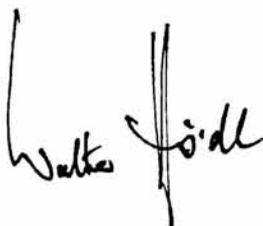
„Jetzt haben sich die Bürgermeister mit dem obersten Straßenplaner Niederösterreichs auf eine Trassenführung der künftigen Marchfeld-Schnellstrasse geeinigt“ So schrieb der Kurier im Dezember 2001 über die Verkehrsplanung in der Marchregion. „In jeder Hinsicht überfahren!“ war die Reaktion der jetzt zusätzlich durch die Damnbrüche z.T. schwer betroffenen lokalen Bevölkerung und der Naturschutzorganisationen. Keinesfalls wird von uns ein Verbesserungsbedarf der Verkehrsinfrastruktur für das Marchfeld und den hochwassersicheren Grenzverkehr über die March in Frage gestellt. Aber eine Transitachse durch das geographische Zentrum der „Twin City“ Wien – Bratislava zu legen, ist höchst bedenklich. Eine Kopie von „Wien-Süd“ mitten im Marchfeld? Nur eine Raumplanung, die ihren Namen verdient, kann das langfristig verhindern!

Erfreulich ist die Tatsache, dass trotz der intensiven Landwirtschaft im Marchfeld wertvolle Kleinode, seltene Faunen- und Florenelemente erhalten blieben, auf die wir auf den Seiten 4-6 in Anbetracht der Bedrohungen verstärkt aufmerksam machen wollen. Wie sehr es sich lohnt, selbst in einer scheinbar ausgeräumten Landschaft Naturschutz-Maßnahmen zu setzen, zeigt die Entwicklung der Großtrappenpopulation (S 7).

Im Rahmen unseres Projekt-Schwerpunkts GRÜNES BAND stellen wir die „Bauernwiesen“ mit ihren Kopfweiden, Wachtelkönigen und anderen Schätzen der Rabensburger Thaya-Auen vor (S 8-9). Sie zeigen uns, wie eine extensive Nutzung eine ursprüngliche Naturlandschaft in eine naturschutzfachlich wertvolle Kulturlandschaft verwandelt hat. Wölfe und Wildbienen sowie das Thema „Tierfallen erkennen und entschärfen“ (S 10-12) vervollständigen unsere Berichterstattung zu aktuellen Themen.

Im Namen des gesamten Teams des **NATURSCHUTZBUND NÖ** wünsche ich Ihnen viel Zeit, den Frühling in vollen Zügen zu genießen.

Walter Hödl
Vorsitzender



Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Alserstraße 21/1/5

1080 WIEN

Tel: 01/ 402 93 94

Fax: 01/ 402 92 93

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe.naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktion: Mag **Barbara Grabner**

Erscheinungsort: **1080 Wien**

Grafik: CMS Vesely GmbH,
1100 Wien

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin wieder und decken sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion und des Herausgebers.

Titelfoto: Sanddüne im NSG
Oberweiden/Marchfeld.
Foto: H. Wiesbauer

www.noe.naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Alserstraße 21/1/5

A-1080 Wien

Tel. (01) 402 93 94

Fax (01) 402 92 93

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe.naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Dunkle Wolken über dem Marchfeld!

Transitraum oder eine Landschaft zum Entdecken?

Walter Hödl

Das Marchfeld, die 700 km² große Ebene im Nordteil des Wiener Beckens, verbindet man wohl in erster Linie mit Ackersteppe, Spargelessen, Radfahren und barocken Schlössern. Fährt man durch die Region, gleitet die eher einförmige Landschaft mit weiten Getreidefeldern, Gemüsekulturen, Windschutzstreifen und alten Dörfern rasch vorbei. Erst an der March ändert sich dieser monotone Eindruck.

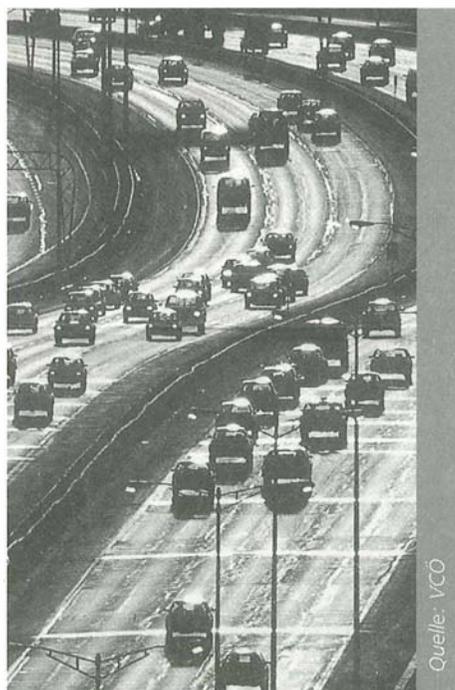
Kann das Marchfeld mit der urtümlichen Flusslandschaft der March und ihrer beeindruckenden Vielfalt konkurrieren? Hinter der oberflächlich betrachteten Einförmigkeit des Marchfeldes verbergen sich besondere Naturwerte: weite unzerschnittene Offenlandschaft, einzigartige eiszeitlich geformte Landschaftsrelikte, Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten östlicher Steppen, die mitunter in ganz Österreich oder sogar Mitteleuropa nur hier im Marchfeld zu finden sind.

Dunkle Wolken brauen sich über dem Marchfeld zusammen. Waren die Veränderungen dieser Landschaft lange genug unauffällig geblieben, so sind sie heute unübersehbar. Die Ackerlandschaft wird weiter industrialisiert, Windkraftanlagen prägen zunehmend das Landschaftsbild, Siedlungen und Wirtschaftsstandorte wuchern in das Offenland und der Straßenbauwahn hat gerade erst begonnen. Der Naturraum leidet: neue Straßen zerschneiden die Lebensräume von Tieren, Windräder beeinträchtigen das Landschaftsbild und gefährden Großvögel, Brutplätze von Offenlandvögeln verschwinden unter Plastikfolien, ohnehin klein gewordene Rückzugsräume für seltene Arten werden noch enger.

17 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und 2 Jahre nach der EU-Osterweiterung steht das Gebiet vor großen Herausforderungen und Chancen: Von der Randlage an einer menschenfeindlichen Grenze rückte es in den Mittelpunkt einer neuen zentral-europäischen Region. Die Vision der Städteachse Wien – Bratislava („twin city“) als bedeutendes wirtschaftliches Ballungszentrum könnte es nicht besser ver-sinnbildlichen. Der Ausbau von Infrastruktur, neue Wirtschaftsparks, neue Straßen, große Transitachsen versprechen Fortschritt. Beschäftigt man sich jedoch etwas näher mit

der gegenwärtigen Planung, so kommen ernste Zweifel an den verfolgten Zielen auf. Wo sind regionale, nachhaltige Lösungen und wo ist eine Raumplanung, die ihren Namen verdient? Zumindest aus naturschützerischer Sicht sind uns aus der politischen Umbruchphase keine Tätigkeiten bekannt, die den dringend erforderlichen visionären Interessensausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie, Verkehr und Lebensqualität in der Region angedacht haben. Selbst mit dem Beitritt Österreichs zur EU und den beginnenden Verhandlungen zur EU-Osterweiterung gab es keine raumplanerischen Paukenschläge, die uns erreicht haben. Stattdessen sind wir mit Straßenplanungen und ihren Folgen konfrontiert, deren alleiniges Ziel die Schaffung neuer Transitstrecken zu sein scheint.

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** fordert gemeinsam mit anderen Umwelt-NGOs seit Jahren – bisher leider erfolglos – ein umfassendes Konzept für die Region. Allein durch eine koordinierte, überregionale, trilaterale Raumplanung ist eine nachhaltige Entwicklung der Region im Einklang mit den Interessen des Naturschutzes denkbar. Ökonomie, Ökologie und soziale Aspekte müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Dies stellt die größte Herausforderung dar, vor der wir heute im Marchfeld stehen. Die neuen Chancen für das Marchfeld müssen genutzt werden, nicht zum Nachteil für die Natur und nicht zum Nachteil für die lokal betroffene Bevölkerung!



Quelle: VCO

Zukunft im Marchfeld?"

Unbekanntes Marchfeld

„Hinter diesen Auen, die still und verwildert sind wie selten irgendwo in Europa, liegt das Marchfeld, eine gespenstisch leere Landschaft, in der es Sanddünen gibt wie in den asiatischen Steppen (...).“

Gerhard Fritsch, *Moos auf den Steinen* (1956)

Dr. Heinz Wiesbauer

studierte Landschaftsökologie an der Univ. für Bodenkultur und arbeitet als Ziviltechniker in Wien. Er koordinierte das LIFE-Projekt „Pannonische Sanddünen“ und gestaltete die Ausstellungen „Vom Winde verweht: Sanddünen und Löss“ (2001) bzw. „Donau – Dünen – Löss“ (2002) im Schloss Niederweiden.

Von der Wüste zur Kornkammer

Heinz Wiesbauer

Das Marchfeld – richtiger müsste es eigentlich Donauefeld heißen – hat sich in den letzten Jahrhunderten stark verändert. War es früher typisch, dass feuchte Standorte mit extrem trockenen auf engem Raum wechselten, so herrschen heute beinahe überall günstige Voraussetzungen für eine intensive Landnutzung: ideale Bedingungen für die Produktion von Spinat, Spargel, Rollrasen und anderen landwirtschaftlichen Produkten. Charakteristische Landschaftselemente wie Trocken- und Feuchtstandorte wurden nach und nach eliminiert.

Doch noch immer gibt es hier landschaftliche Besonderheiten, etwa die Sanddünen bei Oberweiden. Ähnliche Bereiche hat es vor einigen Jahrzehnten noch in weiten Teilen des Marchfeldes gegeben. Durch die sogenannten „Wohlfahrtsaufforstungen“ wurden die Sandlebensräume jedoch großräumig zerstört. In Oberweiden widersetzten sich die Bauern Ende des 18. Jahrhunderts den Maria-Theresianischen-Aufforstungen, indem sie die frisch gepflanzten Jungbäume wieder ausrissen. Sie wollten ihre Weidegründe bewahren und haben durch stetige Nutzung wesentlich zur Erhaltung dieses Naturjuwels beigetragen.

An feuchten Landschaften ist außerhalb der Donau- und March-Auen wenig übrig geblieben. Dabei gab es Feuchtgebiete im Überfluss. Bereits Anfang des 18. Jahrhun-

derts ließ Prinz Eugen die Sümpfe zwischen Unter- und Obersiebenbrunn trockenlegen. Später folgten auch andere Gebiete des Marchfeldes, etwa die Ortschaft Lasse, in der Ende des 19. Jahrhunderts fast ein Drittel der Gemeindefläche entwässert wurde. Heute wird versucht, das Wasser wieder zu einem erlebbaren Faktor im Marchfeld zu machen. Der Marchfeldkanal oder jüngste Rückbaumaßnahmen an Rußbach, Stempfelbach oder Weidenbach sind einige Beispiele dafür.

Das Marchfeld war immer auch eine Vorzeigelandchaft, entwickelte sich doch dieser Raum von einem landwirtschaftlichen Notstandsgebiet zur Kornkammer Österreichs. Besonders stolz war man auf die Kommasierungen, die in Obersiebenbrunn Ende des 19. Jahrhunderts ihren Ausgang nahmen und nach deren Beispiel die Fluren im ganzen Land neu geordnet wurden. Was noch vor einigen Jahren als Fortschritt betrachtet wurde, gilt heute als Landschaftszerstörung, wurden doch wertvollste Strukturen beseitigt.

Eine Vorzeigelandchaft im positiven Sinne könnte das Marchfeld aber wieder werden: Da die Landwirtschaft heute zu extensiveren Wirtschaftsweisen angehalten ist, wäre es an der Zeit, sich auf landschaftlich und kulturhistorisch wertvolle Potenziale zu besinnen und die anhaltende Landschaftszerstörung zu beenden.

Botanische Besonderheiten in der Agrarlandschaft

Luise Schrott-Ehrendorfer

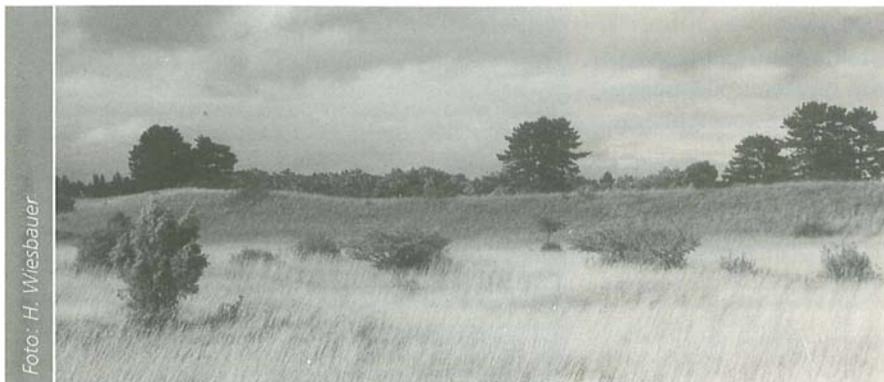


Foto: H. Wiesbauer

Das Marchfeld ist entgegen landläufiger Meinung nicht nur eine langweilige, botanisch öde Agrarlandschaft. Vor allem seine Flugsand- und Dünengebiete zwischen Gänserndorf im Westen und Marchegg im Osten bieten auch landschaftlich attraktive Lebensräume für hoch spezialisierte pannonische Lebensgemeinschaften mit Pflanzenarten, die vielfach österreichweit nur hier vorkommen. Als „prioritäre Lebensräume“ der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie genießen diese Gebiete zu Recht höchsten EU-Schutzstatus.

Die Sandstandorte des Marchfeldes wurden während der Eiszeiten durch Flugsand aus dem Flusssystem der Donau, teilweise als Binnendünen, aufgebaut. Wegen der schlechten Wasserhaltekapazität der Sandböden bieten sie besonders trockene Bedingungen und beherbergen viele Lebensraumspezialisten, die mannigfaltige Anpassungen an die ungünstige Wasserversorgung zeigen. An offenen und halboffenen Stellen der charakteristischen Pflanzengemeinschaft des Pannonischen Scheidenschwingel-Rasens (*Festucetum vaginatae*) finden einerseits kurzlebige Arten, wie die Sand-Radmelde, geeignete Bedingungen. Aber auch ausdauernde kleine Zwergsträucher, wie das Sand-Steinkraut, sind an relativ offene Standorte gebunden. Sand-Pionierarten wie diese beiden zählen zu den am höchsten gefährdeten Arten Österreichs. Bei ausbleibender Mahd oder Beweidung werden nämlich viele Sandspezialisten nur allzu schnell durch konkurrenzstärkere Arten, vor allem durch Gräser, verdrängt. Dazu gehören auch die Federgräser. Sie sind zwar charakteristische Elemente der Sandrasen, verdrängen aber in geschlossenen Beständen

kleinwüchsigerer Pflanzen durch Beschattung. Wegen seiner stattlichen Wuchshöhe ist von den Sandspezialisten vor allem das Rispen-Gipskraut in der Lage, mit den Federgräsern Schritt zu halten.

Prominente Sandspezialisten sind weiters die Späte Federnelke, ein Endemit des pannonischen Tieflandes, das Sand-Gipskraut, in Österreich mit nur einer Population bei Lasseer vertreten, die gelbe Sand-Strohblume und das Flaumige Steinröschen, das in der Weikendorfer Remise eines seiner letzten österreichischen Tieflagenvorkommen aufweist.

Neben den Sandgebieten mit internationaler Bedeutung bietet das Marchfeld auch noch kleinflächig botanisch bemerkenswerte Lebensräume, etwa auf verbliebenen Feuchtstandorten. Hier sind seltene Arten, wie die Flaumige Wolfsmilch, zu finden. Diesen Flächen kommt in der intensiv genutzten Agrarlandschaft auch eine wichtige Funktion als ökologischer Trittstein zu.

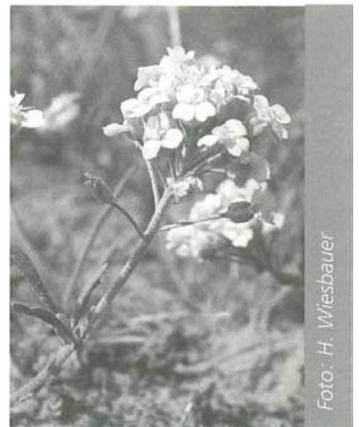


Foto: H. Wiesbauer

Das sehr seltene **Sand-Steinkraut** (*Alyssum montanum gmelinii*) besiedelt sandige – lückige Trockenrasen und ist vom Aussterben bedroht.

Univ.-Prof. Dr. Luise Schrott-Ehrendorfer

lehrt am Department für Biogeographie am Institut für Botanik der Universität Wien. Ihre Hauptarbeitsgebiete umfassen u.a. die Florenkartierung Mitteleuropas, die Bearbeitung der Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs sowie der Flora und Vegetation der Auen Ostösterreichs und der Sandgebiete der Marchregion.

Auf den Spuren seltener Vogelarten

Hans-Martin Berg

Der Öffentlichkeit mögen Löwengebrüll und Affenrudel im Marchfeld wohl besser bekannt gewesen sein, als die heimische Fauna, die den Besuchern des ehemaligen Safariparks Gänserndorf weitgehend verborgen blieb. Doch das Marchfeld beherbergt eine Reihe zoologischer Schätze, wie dies am Beispiel der Vogelwelt knapp aufgezeigt werden kann:

Ohne Zweifel ist der heimliche Wappenvogel des Marchfeldes die bis zu 16 Kilogramm schwere, flugfähige Großtrappe. Doch ist ihr lokaler Bestand mit knapp 15 Vögeln in den letzten Jahrzehnten auf ein Fünftel der ehemaligen Population geschrumpft.

Erfreulich, dass sich fast unbemerkt in den letzten Jahren ein anderer Großvogel, der Kaiseradler – erstmals als Brutvogel in Niederösterreich – im Marchfeld niedergelassen hat; eine Folge der Bestandserholung dieses mächtigen Greifs in Osteuropa. Kaum weniger spektakulär ist das Vorkommen des seltenen Sakerfalken, der es mittlerweile „gelernt“ hat, seine Brutplätze auch auf Strommasten

in alten Aaskrähenhorsten zu beziehen. Der heimliche Triel, ein Schnepfenvogel, brütet an einem seiner zwei (!) Brutplätze in Österreich gleichfalls im Marchfeld. Die genannten Arten können alle als „echte“ Steppenbewohner bezeichnet werden. Doch haben sie es geschafft, auch in der „Agrarsteppe“ Ersatzlebensräume zu besiedeln. In den heute vielfach mit Kiefern aufgeforsteten Flugsandgebieten werden wir akustisch frühmorgens auf die Heidelerche und nächtens auf den schnurrenden Gesang des Ziegenmelkers aufmerksam. Beide selten gewordenen Arten besiedeln Freiflächen und Waldschläge auf Magerstandorten. Die Umwandlung in dichte Laubwälder und die Nährstoffanreicherung der Böden, die üppiges Pflanzenwachstum nach sich zieht, verschlechtern schleichend ihre Lebensräume. In der nicht annähernd kompletten Aufzählung darf zuletzt die im Marchfeld noch

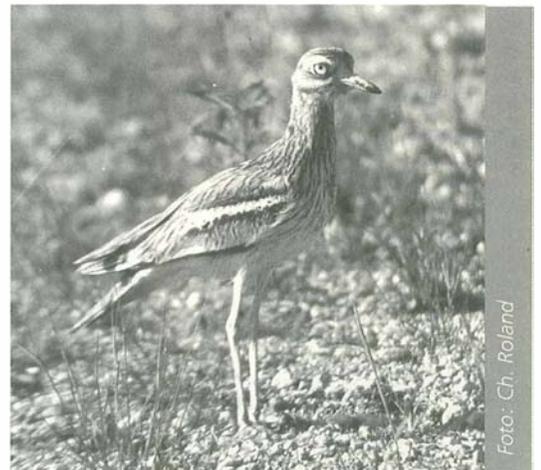


Foto: Ch. Roland

Die beeindruckenden großen Augen des **Triels** (*Burhinus oedipnemus*) weisen auf seine Aktivität in der Dämmerung und Nacht hin.

Hans-Martin Berg

arbeitet als Ornithologe am Naturhistorischen Museum Wien und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Vogelwelt des Marchfeldes und ihren Besonderheiten. Er ist Mitarbeiter an einem „Artenschutzprojekt Triel“ in dieser Region.

allgegenwärtige Feldlerche nicht fehlen. In anderen intensiv genutzten Agrargebieten ist sie längst verschwunden.

Artenschutzprogramme haben Großtrappe und Triel das Überleben im Marchfeld im neuen Jahrtausend vorläufig gesichert. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine Vielzahl von Vogelarten, vor allem der Feuchtgebiete und der extensiv genutzten Kulturlandschaft, verschwunden sind: dazu zählen Feuchtwiesenbewohner wie

Brachvogel und Sumpfohreule oder Arten insektenreicher Altbaumbestände und Alle-en, wie Blauracke, Wiedehopf und Schwarzstirnwürger.

Dies sollte eine Mahnung sein, die Verbauung des Marchfeldes mit überdimensionierten Straßenbauprojekten, ungezügelter Gewerbe- und Siedlungserweiterungen, vermeintlich unproblematischen Windkraftanlagen und so fort einer tatsächlich naturverträglichen Planung zu unterwerfen.

Mein Marchfeld

Einer Landschaft in die Seele geschaut

Wenn ich über mein Land gehe, dann gehe ich mit dem Wind über die Felder und erfreue mich an der Schönheit, der Einzigartigkeit und Besonderheit dieser weiten Erde, dann wandere ich mit dem Jahr, ähnlich wie die Wolken über das weite Feld, um den Stimmungen im Jahreskreis nachzuspüren, um sie als meine Ernte einzuholen, die sich in mir zu erdigen, subtilen, sensiblen Worten formt. Gefühle sind nicht oberflächlich, leer und diskret, sondern zügellos!

Wenn ich über dieses Land gehe, scheint mich ein Fieber zu erfassen – ein Wortfieber – hier im „Land des Windes“ und der atmenden weiten Erde mit den flammenden, gelben Kornfeldern und den Millionen und Abermillionen strahlenden Sonnen, die die Ebenen ausleuchten – in der sich zusammengekauerte Dörfer in ihrem „Hintaus-Charakter“ ducken, aus denen nichts nach außen dringt. Unzählige Blumen in leuchtenden, kühnen Farben versprühen symbolhaft ihr Licht über dieses hingestreckte Land am Rande der Karpaten. Wo die Zeit den Atem anhält – sich die Erde glättet – und die Wege eben sind – und die weißen Wolkentürme kilometerhoch in den Himmel ragen. Wo alles in verschwenderischer Fülle sprießt und gedeiht und die Ebene sich anschickt, sich im Unendlichen zu verlieren.

So wie der Frühling Wiederkehr und Hoffnung bringt, so versuche ich diese Landschaft in Worte zu kleiden, ihr Identität und Selbstbewusstsein „einzuhauchen“, ihr eine Wertigkeit zu geben, die so viel Gültigkeit und Bewahrenswertes in sich birgt. Ein Gefühl, das all jenen verborgen bleibt, die in ihrer Lebensgier und in ihrem Profit heischenden Sammeltrieb die Sonne nicht mehr sehen können....

Wenn ich über dieses Land gehe, quere ich dieses weite ebene Feld, das die menschliche Dimension aus ihrer Beschränktheit nimmt – und sie in die Größe des Raumes stellt!

Marchfeld – das Land im Osten – mein Land, mit seinen bunten Feldbreiten, den schattigen Windschutzstreifen und den urwüchsigen Auwäldern an Donau und March, uraltes Kulturland, vielschichtig, vielgesichtig! In meiner Erinnerung lebt diese Ebene seit Jahrzehnten in einer Liebe und Sinnlichkeit - vermittelt den Eindruck einer Idylle mit kaum bemerkbaren Webfehlern!

Diese ungeschminkte Wahrheitsfindung über mein Land und seine Menschen bewegt sich jedoch immer am Rande des Charismatischen.

Wenn ich über mein Land gehe, könnte es aber auch sein, dass ich hier Pan begegne, dem Göttersohn des flüchtigen Hermes, der dann mit mir und dem Wind über die Felder geht – und hier seine zügellosen Gefühle auslebt!

Wenn ich über mein Land gehe...

Helmut Pacholik

Helmut Pacholik

ist weithin bekannt als „Marchfeld-schriftsteller“. Die Sorge um die bedrohte Tier- und Pflanzenwelt des Marchfeldes sind Marksteine seiner schriftstellerischen Tätigkeit, darunter die Bücher „Schatten über dem weiten Land“ (1976) oder „Ich wollte Dir von Liebe erzählen...“.

Großtrappen im Aufwind

Ein Schutzprojekt zeigt Erfolg

Rainer Raab

Erfreulicherweise waren die letzten Jahre für den Trappenschutz ein voller Erfolg. So hat sich der österreichische Bestand der Großtrappe seit 1995 wieder etwas erholt – vorigen Sommer lag er bei rund 150 Individuen. Der Grund dafür: in ganz Österreich gibt es nun mehr als 5.500 ha Trappenschutzflächen (ÖPUL Programm) und eine aufwendige Gebietsbetreuung.

Meine Arbeit begann im Jahre 1999, als es im zentralen Marchfeld nur mehr 2 Hähne und 5 Hennen gab – es war also sprichwörtlich 5 vor 12! Nach meinem ersten Projektjahr war ich von dieser Vogelart restlos begeistert, der Erfolg war allerdings sehr bescheiden: ein Jungvogel im Sommer, der jedoch im Herbst plötzlich nicht mehr zu sehen war (wahrscheinlich verstorben). Zu diesem Zeitpunkt waren nur mehr wenige Personen davon zu überzeugen, dass ein neues Schutzprojekt überhaupt noch Sinn hat. Mir war jedoch klar, dass man nicht aufhören dürfe, sondern im Gegenteil noch viel mehr investieren müsse, wollte man das Überleben dieser Restgruppe ermöglichen.

Auftrieb verschaffte mir und meinen Mitstreitern das Jahr 2000, wo wir einen ersten Erfolg erzielten: es gab wieder mehr Trappenäcker – davon über 250 ha im Marchfeld – und zwei Junghennen, die noch dazu den Winter überlebten. Da im Mai 2000 eine alte Henne gestorben war, gab es im Frühjahr 2001 nun 2 Hähne, 4 alte Hennen und 2 Junghennen. Das war der Ausgangspunkt für ein umfangreicheres Projekt, das vom **NATURSCHUTZBUND NÖ** und vom NÖ Landesjagdverband mitgetragen wurde.

Die stolze Bilanz nach mehreren tausend Stunden Arbeit lautet: Der Lebensraum ist aufgewertet und der Bestand hat sich leicht erholt. Im Februar 2005 zählten wir 3 alte Hähne, 1 Junghahn und 11 Hennen – also 15 Trappen. Die weitgehende Störungsfreiheit der Trappenschutzflächen, wo Ortsbevölkerung, Landwirte und Jäger jede unnötige Störung zur Brutzeit vermeiden, sowie zahlreiche Gelegerrettungen und Sofortmaßnahmen für Jungtrappen abseits dieser Flächen und in Zusammenarbeit mit den Landwirten und Jagdpächtern hatten sich schlussendlich doch gelohnt.

Für die tatkräftige Unterstützung durch den **NATURSCHUTZBUND NÖ**, insbesondere durch Helmut Pacholik, in den Jahren 2001

bis 2004 möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken, denn ohne diese wäre im Marchfeld ein derart umfangreiches Projekt nahezu unmöglich gewesen.

Da auch in anderen Trappengebieten Österreichs und in den Nachbarländern Schutzbemühungen laufen, hat sich der Winterbestand der österreichisch-ungarisch-slowakisch-tschechischen Population seit 1995 von 129 auf nunmehr 310 Trappen erhöht. Der teils mühevollen Weg hat sich mehr als gelohnt, doch das Ziel ist noch lange nicht erreicht – vor allem wenn man bedenkt, dass in diesem Raum vor etwas mehr als 100 Jahren noch mehrere Tausend Trappen lebten.

Nun warten neue Aufgaben auf uns. Das österreichische LIFE-Projekt, das im August 2005 gestartet wurde, hat eine Laufzeit von 5 Jahren und ein Gesamtvolumen von 5,8 Millionen Euro. Dabei soll unter anderem die Gefährdung durch den bedeutendsten Todesfaktor für junge und erwachsene Trappen in Österreich – der Zusammenstoß mit Leitungsdrähten – reduziert werden. Im Westlichen Weinviertel und auf der Parndorfer Platte – Heideboden werden in den nächsten 5 Jahren durch Erdverkabelung von insgesamt 42,7 km Mittelspannungsleitungen größere leitungsfreie Flächen entstehen. Hierdurch und durch die Markierung von 125,2 km Hochspannungsleitungen mit Kugeln soll die Gefährdung durch Zusammenstoß mit den Stromleitungen weitgehend verhindert werden. Wegen der niedrigen Fortpflanzungsrate der Großtrappe ist jeder Verlust schwerwiegend und daher zu vermeiden.

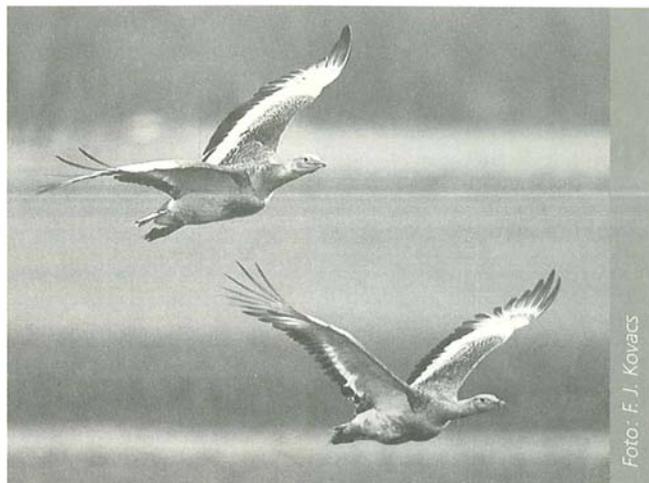


Foto: F. J. Kovacs

Großtrappen (*Otis tarda*) zählen weltweit zu den schwersten flugfähigen Vögeln.

Mag. Rainer Raab

führt ein Technisches Büro für Biologie in Deutsch Wagram und betreut seit 1999 die Großtrappen im Marchfeld. Er ist Koordinator für ein länderübergreifendes LIFE-Projekt zum Schutz der Großtrappe in Mitteleuropa.

Kontakt:
rainer.raab@grosstrappe.at

Weitere Informationen:
www.grosstrappe.at

Die Rabensburger Thaya-Auen

Über Kopfweiden, Wachtelkönige und den richtigen Mähzeitpunkt

Gabriele Pfundner

Die Rabensburger Thaya-Auen genießen schon lange das Interesse des Naturschutzes. Im Jahre 1982 zum Naturschutzgebiet erklärt, sind sie mittlerweile Teil des Natura 2000-Gebietes March-Thaya-Auen.



GEO-Tag der Artenvielfalt in Rabensburg

Der Verein Auring lädt vom 12. bis 13. Mai 2006 zu einem 24-stündigen Tag der Artenvielfalt im Gebiet der March-Thaya-Auen ein.

Informationen unter www.auring.at oder beim **NATURSCHUTZBUND NÖ**

Forscher der Universität Wien, aber auch der Distelverein haben das Gebiet viele Jahre lang über Projekte betreut, nicht zuletzt wurden 2 LIFE-Projekte durchgeführt. In den letzten Jahren war es jedoch ruhig geworden.

Nun hat der **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Auftrag des NÖ Landschaftsfonds gemeinsam mit Naturschutzfachleuten, die schon lange hier tätig sind, dieses Gebiet wieder in den Mittelpunkt von Aktivitäten gerückt. Dabei geht es um die kleinstrukturierten Grisa- und Mühlgrabenwiesen (zusammen als „Bauernwiesen“ bekannt), die beide durch eine Dammverschwenkung im direkten Hochwassereinfluss der Thaya liegen.

Frisch „geschneitelt“ in den Frühling. Der Pflege der Kopfweiden, die diese Landschaft prägen, wird diesbezüglich ein hoher Stellenwert eingeräumt. Zuerst wurde der aktuelle Zustand der Weiden erhoben. Das Ergebnis: von den 174 Kopfweiden, die 1996 im Gebiet der Bauernwiesen gezählt wurden, waren nur einige wenige in den letzten Jahren geschneitelt worden (in Fachkreisen spricht man auch von stümmeln oder köpfen). Dabei ist dieser Pflegeschnitt enorm wichtig, da die Bäume mit ihren charakteristischen Kronen sonst auseinander brechen und absterben.

So machte sich die Rabensburger Ortsgruppe der Berg- und Naturwacht daran, einigen

der zu Baumriesen ausgewachsenen Weiden einen verjüngenden „Kurzhaarschnitt“ zu verpassen. „Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die vielen Tieren wertvolle Lebensräume bietenden Höhlen in den alten Stämmen zu erhalten“, sagt Christian Heytmanek von der Berg- und Naturwacht. 16 Bäume am Grisagraben wurden im Laufe des Winters gepflegt – die letzten gerade noch rechtzeitig vor den Frühjahrshochwässern. Daneben nahmen sich einige Landwirte vor Ort „ihrer“ Kopfweiden an, sodass letztendlich eine stattliche Baumreihe entlang der alten Grisa wieder frisch geschneitelt dasteht – und damit ein Stück traditionelle Kulturlandschaft wieder belebt ist.

Eine bunte Mischung von Wiesen und Brachen unterschiedlichen Mähtermins wäre die Wunschvorstellung der beteiligten wissenschaftlichen Projektbearbeiter. Die aktuelle Zustandserhebung zeigte jedoch, dass „echte“ Mähwiesen mit einer zweischürigen Mahd im Gebiet nur mehr die Ausnahme sind. Dafür haben sich unterschiedliche Brache-Typen mit meist später Bearbeitung im Herbst ausgebildet. „Dies bedeutet zwar einen Fortschritt hin zu mehr Natur gegenüber dem Zustand vor der Unterschutzstellung, als noch ein großer Anteil als Äcker bewirtschaftet wurde, jedoch auch einen gewissen Rückgang an Vielfalt. Gerade die für die



Foto: W. Lazowski

March-Thaya-Auen so typischen Brenndol-denwiesen sind durch den Rückgang der Mahd fast völlig verschwunden“ sagt der Vegetationsökologe Dr. Werner Lazowski.

Auch der Ornithologe DI Thomas Zuna-Kratky vom Verein Auring sieht die Entwicklung mit einem lachenden und einem weinenden Auge: das Gebiet beherbergt mittlerweile eine Wachtelkönig-Population von herausragender Bedeutung, auch Bläuehlchen und Feldschwirl profitieren von der zunehmenden Verbrachung. Andererseits gehen die Arten der offenen Wiesen drastisch zurück: Feldlerche, Schwarzkehlchen, Baumpieper und Weißstorch sind immer seltener zu beobachten. Watvögel finden kaum mehr offen-schlammige bzw. kurzrasige Flächen für ihre Rast am Frühlingsdurchzug.

Vom richtigen Mähzeitpunkt. Einhellig ist das Urteil der beiden beteiligten Wissenschaftler: Es müssen mehr früher gemähte Wiesen her! Ein Bauer erzählt uns, dass es von alters her geheißen hat, dass das beste Heu zu Medardus (8. Juni) zu machen ist. Für die Vogelwelt sind möglichst unterschiedliche Mähtermine optimal, so profitiert der Storch von Anfang Mai gemähten Wiesen, der Wachtelkönig je-

doch erträgt eine Mahd erst ab Ende August, um seine Brut durchzubringen.

Als nächstes gilt es, die Landwirte vom Wert der Wiesenmahd zu überzeugen. Gemeinsam mit der Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich werden Lösungen gesucht, die sowohl den Bedürfnissen der Tier- und Pflanzenwelt als auch jener der Landwirte und örtlichen Bevölkerung gerecht werden.

Und die Zukunft? Alle Beteiligten sind sich einig, dass hier weiter im Sinne des Naturschutzes gearbeitet werden soll. Die Berg- und Naturwacht möchte ihre Aktivitäten fortsetzen, auch die Gemeinde zeigt Interesse an einer Zusammenarbeit. Ehrgeizige Pläne, neben Hohenau auch hier in Rabensburg die beliebten „vogel.schau.plätze“ einzurichten, um Besuchern die Vogelwelt der Wiesen näher zubringen, wurden bereits erörtert. Diese Aktivitäten sind für Dr. Lazowski von großem Wert, denn: „nur wenn sich die Menschen vor Ort mit dem Gebiet identifizieren können und es als wertvoll erleben, hat es eine langfristige Chance erhalten zu bleiben“ ist er überzeugt.

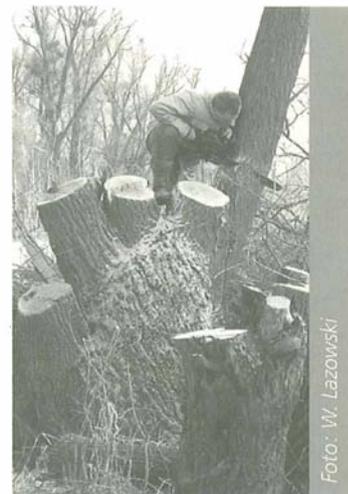


Foto: W. Lazowski

Geschneitete Kopfweide

Der Steinkauz nutzt Kopfweiden als Brutplatz, Fledermäuse und Siebenschläfer als Schlafplatz, Marder beziehen im hohlen Stamm ihre Baue. Hunderte Insektenarten finden Nahrung und Unterschlupf, die Kätzchen bieten den Bienen die erste Nahrung im Frühling.

Auf den Spuren der Wölfe!

Ab 23. Mai wird die internationale Expedition „Auf dem Weg der Wölfe“ durch Österreich führen. Der deutsche Wildbiologe Peter Sürth und seine Begleiter wandern ausgehend von der Hohen Tatra in der Slowakei entlang der Karpatenausläufer bis in das Ötschergebiet. Die erste Station in Österreich ist Marchegg, wo die Expedition am 23. Mai den Grenzfluss March durchqueren wird. Von dort wandert die Gruppe bis in das Bärengebiet bei Mariazell. „Symbolisch verbinden wir mit dieser Wanderung die slowakische und die österreichische Bärenpopulation“ sagt Sürth. „Für mich steht der Wolf als Wandertier auch für alle anderen Wildtiere, die weite Strecken zurücklegen und auf vernetzte Lebensräume angewiesen sind.“

Bei Marchegg kreuzen sich zwei zentraleuropäische Wanderwege, die für viele Wildtiere überlebenswichtig sind: jener entlang des Grünen Bandes und jener entlang des Karpaten-Alpen-Korridors. Die bestehenden Passagen sollen geschützt und vorhandene Barrieren überwindbar gestaltet werden.

Peter Sürth hat bei der Wildbiologischen Gesellschaft München und an einem Projekt zur Erforschung der großen Beutegreifer Wolf, Braunbär und Luchs in Rumänien gearbeitet. Die Vernetzung der Lebensräume vom Karpatenbogen bis in den deutschsprachigen Raum steht seither im Mittelpunkt seiner Bemühungen.

Wer möchte mitgehen?

Weitere Teilnehmer sind willkommen, man kann auch nur tageweise mitgehen. Die Expedition dauert vom 30. April bis 4. Juni 2006. Wir treffen Peter Sürth am 23. Mai am Vormittag in Marchegg. Nähere Informationen unter Tel. 01 / 402 93 94.

www.noe.naturschutzbund.at
oder www.derwegderwoelfe.de



Foto: P. Sürth

Wir Wildbienen schöpfen Hoffnung:

Menschen basteln Kinderstuben für uns

Angelika Schönherr (Übersetzerin aus der Insektensprache)

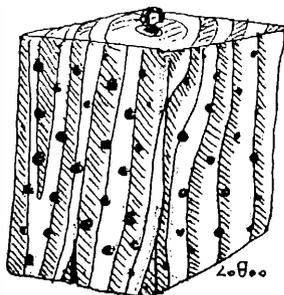
Die allseits bekannte schlechte Nachricht: Durch die fortschreitende Zerstörung naturnaher Lebensräume wird unsere Wohnungsnot immer größer. Aber nun die gute Nachricht: Immer mehr naturliebende Menschen greifen zu Hammer und Säge, um uns mit Nisthilfen bei der Aufzucht der Jungen zu unterstützen (ab Ende März suchen wir passende Orte).



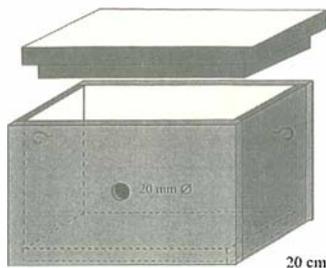
Weibchen der **Steinhummel**
(*Bombus lapidarius*)

Die einfacheren Modelle kosten nur ein paar Euro und wenig Mühe:

Wir, das Hummelvolk, sind für einen hölzernen Nistkasten dankbar, halb gefüllt mit unbehandelter Polsterwolle, Moos, feinem Heu oder Hamsterwolle, die auf einer Schicht von Rindenmulch oder Laub aufliegen. Kleine Luftlöcher verhindern Überhitzung. Bitte, die Häuschen im Herbst von Nistmaterial befreien und reinigen!

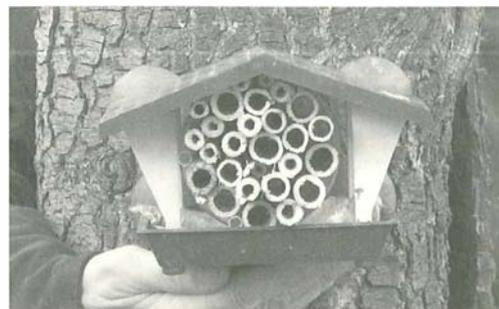


Uns Solitärbiene ist mit einem Holzblock (möglichst von Harthölzern wie Eiche und Buche) gedient. Man bohrt im Abstand von ca. 2 cm beliebig viele Gänge, 5 bis 10 cm lang, mit einem Durchmesser von 3-10 mm. Je unterschiedlicher die Durchmesser, desto mehr Arten von uns können die Gänge besiedeln.



Hohle Stängel mit 3-10 mm Durchmesser (Schilf, Strohhalme, Bambus, Engelwurz, etc.) in 10-12 cm lange Stücke schneiden. Dieses trockene Material splittert

leicht – elektrische Säge vorteilhaft. Zusammenbinden oder in eine Dose stecken und aufhängen. Hier auf dem Foto: ein umfunktioniertes Vogelfutterhäuschen.



Richtig luxuriöse „Hotels“ aus Ton, Lehm, usw. gibt's natürlich auch zu kaufen. Die gibt es beispielsweise bei der Grube GmbH, 4663 Laakirchen, Gmundner Straße 25, 07613/44788, www.grube.de oder bei der Firma Schwegler: www.schwegler-natur.de

Nun noch einige wichtige Tipps:

Nur Naturmaterialien verwenden, z.B. Holzoberflächen mit Naturöl gegen Regen behandeln. Pflanzenöl hilft auch etwas gegen hungrige Ameisen.

Wind und Regen mögen wir alle nicht! Darum bitte Nisthilfen stabil befestigen – an Gartenzaun, Mauer, Balkon etc., aber nicht direkt am Boden! Gegen Nässe hilft ein Dach. Himmelsrichtung: Osten bis Südwesten, gerne auch halbschattig – verhindert Hitzestau bei unseren Babys.

Wir freuen uns, wenn wir wichtige Nahrungspflanzen, zum Beispiel Salbei, Beinwell oder Taubnessel, in den Gärten finden.

Zum guten Schluss: habt keine Angst, liebe Menschen, die Nisthilfen in eurer Wohnnähe aufzustellen: wir Wildbienen sind nicht „wild“ und Danke!

Zusätzliche Informationen:
www.tierundnatur.de/wildbienen/ebschutz.htm

Tierfallen erkennen und entschärfen

Artenschutz rund um das eigene Heim

Barbara Grabner

Immer mehr Tierarten suchen und finden im Siedlungsraum ein Zuhause. Doch sind sie dort neuen Gefahren ausgeliefert: Schächte, Einlaufgitter und Wasserbecken werden nur allzu oft zu tödlichen Fallen.

Besonders um Haus und Garten finden sich genug Stellen, die Kleintieren leicht zum Verhängnis werden. Die meisten dieser „Fallgruben“ lassen sich mit ein paar Handgriffen beseitigen oder zumindest entschärfen.

Kellerschächte bereiten zahlreichen Kleintieren ein elendes Ende, denn wenn sie dort hineinfallen, können sie an den glatten Wänden nicht mehr hinaufklettern. Ein schräg hinein gestelltes Brett oder Äste eröffnen ihnen einen Fluchtweg, falls der Schacht nicht zu hoch ist. Am besten deckt man den Schacht mit einem Rahmen, der mit Fliegengitter bespannt ist, ab. Grobmaschige Gitter sind nicht geeignet, da Käfer und andere Krabbeltiere durchfallen. Steile Kellerstiegen sind für kurzbeinige Wanderer zumindest auf dem Weg nach unten kein Hindernis, hinauf schaffen es nur mehr gute Springer. Auch da bietet ein auf die Stufen gelegtes raues Brett einen möglichen Ausweg. Kleine Kröten, Frösche und Molche fallen häufig durch die Einlaufgitter der Kanäle. Fallen sie durch die breiten Schlitze in den Schacht, dann gibt es kein Entrinnen. Um das zu verhindern, dürfen die Schlitze der Einlaufgitter nicht breiter als 1,5 cm sein.

Regenwassertonnen locken vor allem Schmetterlinge, Bienen, Marienkäfer und andere Insekten an. Der Versuch, aus einer Tonne oder einem Wasserbecken zu trinken oder darin zu baden, endet auch für viele Vögel tödlich. Gartenfreunde sollten deshalb Tonnen und Becken abdecken und auch keine mit Wasser gefüllten Eimer stehen lassen; selbst leere Wasserbecken werden leicht zu „Fallgruben“. Legt man ein Brett oder einen Ast hinein, hilft dies, so manchen Verlust zu vermeiden. Ein Swimmingpool sollte während der Nacht abgedeckt sein. Die beste Alternative zum sterilen Pool mit Chlorwasser ist ein Schwimmteich, der Flachuferzonen aufweist. Er bietet so manchem Tier einen zusätzlichen Lebensraum.

Dachböden locken vielerlei Tiere an, welche hier schlafen oder Nachwuchs aufziehen. Sie werden jedoch zur Falle, wenn sie plötzlich „dicht“ gemacht werden – etwa im Verlauf einer Sanierung oder wenn Dachbodenfenster und Luken geschlossen werden. Bevor man Dachböden saniert oder Fenster für länger schließt, sollte man den Raum nach Tieren absuchen. Fledermäuse brauchen nur kleine Einflugschlitze. Ähnlich verhält es sich bei Türen oder Fenstern von Kellerräumen oder Schuppen: sind sie längere Zeit geöffnet, gelangen auch größere Tiere hinein. Werden sie geschlossen, bleiben die Tiere gefangen und verhungern kläglich.

Gartenzäune versperren den Kleintieren den Weg zu Futter- und Brutplätzen. Hohe Zaunsockel machen Igel und anderen kurzbeinigen Wanderern das Leben schwer. Um einen Durchgang zu finden, müssen sie manchmal lange ohne Deckung am Straßenrand herumirren, wo sie ihren Feinden schutzlos ausgeliefert sind. Durchlässe, im Abstand von einigen Metern schaffen Abhilfe: bei Holzzäunen kann man am Boden einen Durchgang freilassen, Maschenzäune sollten ungefähr 15 cm Abstand zum Boden aufweisen, bzw. schneidet man entsprechende Öffnungen, die an den Enden fein versäubert werden müssen, damit die Wildtiere unverletzt durchschlüpfen können. Wenn Sie einen Zaun neu errichten, verzichten Sie auf einen Betonsockel! Bei bereits vorhandenen Sockeln kann man kleine Erd- oder Sandhügel als Aufstiegsrampen aufschütten.



NATUR
findet Stadt

Tierfallen.

Die Broschüre (40 Seiten) ist kostenlos erhältlich beim Magistrat Graz, Referat Naturschutz, Ronald Zechner, Tummelplatz 9/III, 8020 Graz, Tel. 0316/872-4041 (Fax -4049), E-mail: ronald.zechner@stadt.graz.at



Mitfeiern! Abschlussfest von NATUR findet Stadt

Der **NATURSCHUTZBUND** Österreich lädt alle Projektpartner, Mitglieder und Freunde ein: Feiern Sie mit uns am 5. Mai 2006 im „Haus der Natur“ in Salzburg die Erfolge unserer Kampagne NATUR findet Stadt. Höhepunkte sind die Präsentation und Ehrung der naturfreundlichsten Gemeinden Österreichs und die Ausstellung der Siegerbilder unseres Fotowettbewerbs.

Beginn: 16.00 Uhr, Programm wird auf Wunsch zugesandt.

Tätigkeitsbericht 2005

Gemeinsam haben wir erreicht ...

Projekte

- ⇒ WasSerlebensräume im Wienerwald „Managementkonzept für ausgewählte Wienerwaldbäche“
- ⇒ Die Lange Luss an der March – Entwicklungsplan und Schutzmaßnahmen
- ⇒ Grünes Band Niederösterreich
- ⇒ Expertengespräche „Grünes Band Niederösterreich“
- ⇒ Kampagne Natur findet Stadt
- ⇒ Artenschutzprojekt Ziesel in Niederösterreich
- ⇒ Artenschutzprojekt Gelbbauchunke
- ⇒ Artenschutzprojekt Xylobionten im Wienerwald
- ⇒ Artenschutzprojekt Laubfrosch im Mostviertel
- ⇒ Erhaltungs- und Pflegeverträge mit Landwirten
- ⇒ Naturdenkmal Galgenberg Ankauf von Flächen, Monitoring
- ⇒ Naturschutzgebiet Schleinitzbachniederung Erstellen eines Pflegekonzeptes
- ⇒ Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya Auen - Erstellen eines Pflegekonzeptes und Kopfweidenpflege
- ⇒ Pflege und Erhaltung von Trockenlebensräumen in der Gemeinde Großriedenthal

Anwalt der Natur (Proteste, Eingaben usw.)

- ⇒ Entwicklungen im Marchfeld
- ⇒ GÜPL Völtendorf (St. Pölten)
- ⇒ Rohrweihenprojekt (geplante Abschüsse)
- ⇒ Illegale Baumaßnahmen im Wienerwald
- ⇒ Kahlschlag am Tulbinger Kogel
- ⇒ und viele andere Positionierungen und Stellungnahmen
- ⇒ Mitarbeit bei der Planung des Biosphärenparks Wienerwald
- ⇒ Mitarbeit im „Marchfeldteam“
- ⇒ Entwicklung „ÖPUL 2007 - 2013“
- ⇒ Kriterien für Biosphärenparks in Österreich
- ⇒ Novelle NÖ Raumplanungsgesetz

Beratung

- ⇒ Beratung von Einzelpersonen, Bürgerinitiativen, Institutionen und Gemeinden in Angelegenheiten des Naturschutzes

Veranstaltungen

- ⇒ 16 naturkundliche Exkursionen
- ⇒ Vereinsreise nach Südtirol
- ⇒ „Leben am Grünen Band“ 43.Österreichischer Naturschutztag und Hauptversammlung in Orth/Donau
- ⇒ Diavortrag und Sonderführung im NHM Wien
- ⇒ Führung zur Sonderausstellung im NÖ Landesmuseum
- ⇒ Ausstellung „Kultur und Natur im Wienerwald“ (Purkersdorf)

Pflegemaßnahmen

- ⇒ Naturdenkmal Siebenbründl St. Pölten
- ⇒ Naturdenkmal Pulverturm Marchegg
- ⇒ Naturdenkmal Galgenberg bei Oberstinkenbrunn
- ⇒ NSG Schleinitzbachniederung - Gumpung
- ⇒ Gartenpflege Carl Hermann-Haus Gmünd

Öffentlichkeitsarbeit

- ⇒ Presseaussendungen zu Naturschutzthemen und Umweltschutzanliegen
- ⇒ Aktuelle Berichte über Naturschutzthemen in der neu gestalteten Mitgliederzeitung „Naturschutz bunt“
- ⇒ Neue Homepage: www.noe.naturschutzbund.at
- ⇒ Druckwerke: Zieselfragebogen, neuer Mitgliederfolder „Natur erleben, verstehen, schützen - **NATURSCHUTZBUND NÖ**“

Organisation, Kontaktpflege, Mitwirkung

- ⇒ Kooperation mit anderen Naturschutzvereinen
- ⇒ Mitarbeit in den Beiräten des NP Donau-Auen und NP Thayatal
- ⇒ Mitarbeit im Fachbeirat des NÖ Landschaftsfonds
- ⇒ Mitarbeit im Distelverein
- ⇒ Mitarbeit in Beratungsforen des Biosphärenparks Wienerwald

**Ein Dankeschön an alle,
die mit uns zusammengearbeitet haben!**

Insbesondere bedanken wir uns bei unseren Großspenderinnen ganz herzlich. **Mag. Gertrude Oswald** ermöglicht uns mit Ihren Spenden unsere Aktivitäten am Galgenberg, **Mag. Angelika Schönherr** unser Projekt „Ideenwerkstatt GRÜNES BAND“. Vielen Dank!

von unseren Mitgliedern

Ministerialrat i.R. Dr. jur. Alfred Micholitsch Rückzug unseres Ehrenvorsitzenden

Die Mitteilung unseres Ehrenvorsitzenden kam völlig unerwartet: Alfred Micholitsch hat sein Amt zurückgelegt! Dieser Schritt hat für einige Irritation gesorgt, verbindet man mit Alfred Micholitsch doch ein langes Stück Vereinsgeschichte, die unser Ehrenvorsitzender wesentlich und erfolgreich mitgeprägt hat: zuerst als langjähriges Vorstandsmitglied, dann nach Ableben Kurt Fritschers als Vorsitzender bis zu seiner Bestätigung als Ehrenvorsitzender 1998.

Alfred Micholitsch war und ist immer zielstrebig und klar in seinem Denken und Handeln. Seine glänzende berufliche Karriere als Leiter der Informationsabteilung im Präsidium des Bundesministeriums für öffentliche Wirtschaft und Verkehr hat ihm durch sein diplomatisches Geschick viel Anerkennung und Respekt bei Kollegen und Medien eingebracht. Nicht ohne Stolz verweist Micholitsch darauf, „9 Ministern unter 16 Regierungen“ zur Zufriedenheit gedient zu haben. Alfred Micholitsch hat es auch frühzeitig verstanden, der breiten Öffentlichkeit durch seine von Forschergeist geprägte Reiseleidenschaft ein authentisches Bild ferner Regionen, bedrohter indigener Völker und unbekannter Naturschätze zu vermitteln. Als „Weltenbummler“ oder „Buschmann mit Wiener Charme“ hat manche Zeitung über ihn berichtet. Doch wer Alfred Micholitsch näher kennt, weiß wo seine wahre Leidenschaft liegt. Die Erforschung und der Schutz der pannonischen Steppenlandschaft sind seit seiner Kindheit zur Lebensaufgabe geworden.

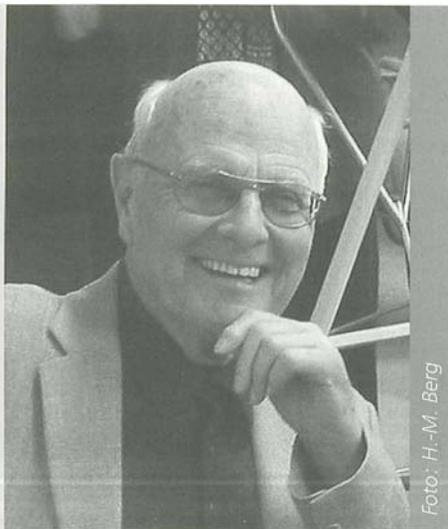
Es entsprach seiner Zielstrebigkeit, dass er bereits in den Nachkriegsjahren u.a. Mitglied des **NATURSCHUTZBUND** geworden ist! Und es wäre nicht Alfred Micholitsch, hätte er sich nicht konsequenter Weise bald als „aktives Mitglied“ mit einem breiten Naturschutzverständnis eingebracht.

Berufliche Erfahrung, diplomatisches Agieren und Sprachbegabtheit haben schnell sein ausgeprägtes Interesse für das „Pannonicum“ auf die östlichen Nachbarländer ausweiten lassen. Ungarn ist mit einem kleinen Wohnsitz am Rande des Nationalpark Kiskunsag zu einer zweiten Heimat geworden. Die Sorge um die pannonische Landschaft und ihre Naturschätze hat ihn viele erfolgreiche Kontakte knüpfen lassen, die wesentlich zum Schutz der Steppenlandschaft beigetragen haben. In diesem Zusammenhang ist „Alfred Bácsi“ (Onkel Alfred), wie er von Freunden in der Nationalparkdirektion manchmal genannt wird, besonders stolz auf ein Naturschutzdiplom, das ihm Minister Dr. Ferenc Baja am 22. April 1996 im ungarischen Parlament überreicht hat.

Warum legt ein Ehrenvorsitzender sein Amt zurück? Die Antwort kennen wir nur teilweise. Alfred Micholitsch versteht auch ein Ehrenamt als echtes Betätigungsfeld und dafür mag ihm die Zeit knapp geworden sein, will er doch noch rechtzeitig über sein erfülltes Leben autobiographisch berichten – und sein Archiv- und Sammlungsmaterial ist reichhaltig.

‘Alfred; danke für Dein langjähriges Wirken, danke für Deinen vielfältigen Rat und Deine Großzügigkeit. Wir wünschen Dir weiterhin frohes Schaffen!

Hans-Martin Berg und Margit Gross



Wir gratulieren unseren Mitgliedern **Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch** und **Univ.-Doz. Dr. Peter Weish** zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens durch die Stadt Wien. Beide sind Säulen des Umweltschutzes in Österreich und es freut uns, sie in unseren Reihen zu haben!

In Memoriam. Unser langjähriges treues Mitglied, geowissenschaftlicher Mitarbeiter und ehrenamtlicher Führer bei geologischen Exkursionen, **Hofrat Prof. Dr. Benno Plöching** ist am 31.1.2006 verstorben. Er war ein sehr begabter, hervorragender Wissenschaftler, der unermüdlich bis zuletzt – trotz seiner schweren Behinderung – für die Gemeinschaft uneigennützig wirkte. Für alle, die ihn kannten, ist er unvergessen und wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Beim Begräbnis von Herrn **Bernhard Zoder** konnten die Trauergäste statt Blumen eine Spende für den **NATURSCHUTZBUNDNÖ** überweisen. Viele kamen dem Wunsch der Witwe nach. Herzlichen Dank! Wir bedauern den Verlust dieses unermüdlichen Kämpfers für eine lebenswerte Umwelt, der über viele Jahre unser Mitglied war. Wir werten die großzügige Spende als sein **Vermächtnis für die Natur**.

Natur erleben

Anmeldung + Auskunft unter Tel. (01) 402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen bitte ausschließlich über unser Büro vornehmen!

Kostenbeitrag. Abkürzung für Mitglieder: **MG**, für Nichtmitglieder: **NMG**.

Der Kostenbeitrag kommt dem **NATURSCHUTZBUND NÖ** für seine Arbeit als Anwalt der Natur in Niederösterreich zugute. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

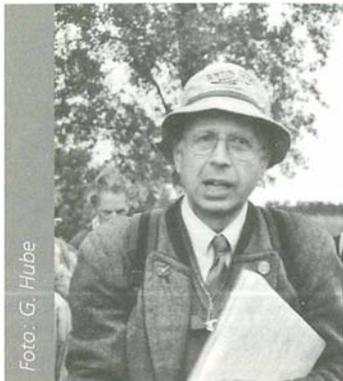


Foto: G. Hube

Wolfgang Adler

ist ein hervorragender Kenner der heimischen Pflanzenwelt, der jede botanische Wanderung zu einem Erlebnis macht. Mit unserem Verein fühlt er sich seit langem verbunden: „Seit 1970 nahm ich – zum Teil begleitet von meinen Kindern – an vielen Exkursionen des **NATURSCHUTZBUND NÖ** teil. Die meisten wurden von Ing. Hans Kinnl organisiert. Diese Exkursionen, allesamt geleitet von hervorragenden Fachleuten, legten für mich den Grundstein für die Liebe zur Natur und ermunterten mich darüber hinaus zur Hinwendung zur Botanik. Es ist mir nun eine große Freude, jetzt selbst solche Exkursionen leiten zu dürfen. Ich bemühe mich dabei insbesondere darum, bei den Teilnehmern eben diese Begeisterung für die Botanik zu wecken und zu verstärken.“ Im Frühjahr zeigt uns Herr Adler die Erlwiesen bei Bernhardsthal und die Pflanzenwelt am Bahnhof Praterstern.

Samstag, 22. April 2006

Wienerwaldwiesen: Kräuterwanderung

Treffpunkt: 13 Uhr bei der Kirche in Wolfgraben

Sonntag, 23. April 2006

„Meister Adebar“ in Marchegg

Treffpunkt: 10.15 Uhr am Bhf. Marchegg
Mehr dazu stand bereits im Heft 1-2006

Samstag, 29. April 2006

Vom Burgenland ins Ungarland

Busfahrt in den NP Neusiedlersee-Seewinkel
alle Plätze besetzt

Samstag, 29. April 2006

Pflegeinsatz am Galgenberg bei Oberstinkenbrunn (Weinviertel)

Näheres unter 01/402 93 94

Freitag, 5. Mai 2006

Abschlussfest NATUR FINDET STADT in Salzburg

Näheres siehe S.11

Samstag, 6. Mai 2006

Leckerbissen für botanische Feinschmecker

NATUR FINDET STADT. Entdecken Sie mit uns botanische Raritäten am aufgelassenen Wiener Frachtenbahnhof Praterstern. Die Flora auf den stillgelegten Gleisen und Dämmen ist ungemein reichhaltig, u. a. auch viele „Zuwanderer“ aus fernen Ländern und Kontinenten – ein Eldorado für Stadtbotaniker. Der Schotterboden erfordert festes Schuhwerk.

Dauer: ca. 4 Stunden.

Führung: Wolfgang Adler

Treffpunkt: 13.00 Uhr bei der U1 Station

Wien Praterstern, Ausgang Lassallestraße / Walcherstraße.

Beitrag: MG € 5, NMG € 7

Dienstag, 9. Mai 2006

Vereinsreise 2006

Ein Informationsabend zur diesjährigen Vereinsreise in die Sächsische Schweiz, die vom 9. bis 16. September stattfindet.

Vortragender: Reiseleiter Karl Genau

Ort: Seminarraum des Umweltdachverbandes, Alserstraße 21, 1. Stock, 1080 Wien.

Beginn: 18.30 Uhr

Freitag, Samstag 12./13. Mai 2006

GEO Tag der Artenvielfalt in Rabensburg

Näheres siehe S. 8

Samstag, 13. Mai 2006

Ökologische Extreme

NATUR FINDET STADT. Diesmal erkunden wir die Pflanzenwelt ausgehend vom Stadtgebiet Krems bis in das Reisperbachtal. Kontrast von heißer Felssteppe und schattigem Galeriewald, Naturlehrpfad.

Dauer: ca. 4 Stunden.

Führung: Dr. Herbert Hagel

Treffpunkt: 13.15 Uhr Bhf. Stein-Mautern

Anreise: ab Wien: mit Zug von Wien Franz-Josef-Bahnhof um 11.54 Uhr, in Krems umsteigen; ab St. Pölten: mit Bus ab Hauptbahnhof Bussteig Z um 12.15 Uhr, in Krems umsteigen. Rückfahrt ab Krems: nach Wien: um 17.03 Uhr (dann stündlich); nach St. Pölten um 17.15 (Zug), 18.45 (Bus), 19.03 Uhr (Zug).

Beitrag: MG € 5, NMG € 7

Samstag, 20. Mai 2006

Pollauer Berge und Umgebung

Busfahrt zu einer Perle am GRÜNEN BAND: Die Klippenzone, die sich als markante Anhöhe

quer durch das Weinviertel bis nach Tschechien in die Pollauer Berge fortsetzt. Die inselartig aufragenden Kalkklippen beherbergen eine interessante Trockenflora und -fauna, die wir in den nördlichen Pollauer Bergen während einer dreistündigen Wanderung und bei Falkenstein (falls Zeit) erkunden werden. Besuch des Thayastausees bei Dolni Vestonice, Einkehr bei einem Heurigen in Falkenstein.

Reisepass nicht vergessen, Jause mitnehmen (mittags keine Einkehr!), Wanderausrüstung und möglichst auch ein Fernglas.

Führung: Hans-Martin Berg, DI Manuel Denner, DI David Horal (CZ), Dr. Norbert Sauberer

Busabfahrt mit dem BUSAM Reisebus um 8.00 Uhr bei der U1 Station Kagran (Ausgang Donauzentrum) – Busam Haltestelle. Rückkehr ca. 20.00 Uhr in Wien.

Beitrag: MG 30 €, NMG 32 €.

Billiger wird es ab 20 Teilnehmern:

MG 20 €, NMG 22 €

Anmeldung erforderlich bis 11. Mai!

Dienstag, 23. Mai 2006

„Auf den Spuren der Wölfe“ in Marchegg

Wir empfangen Peter Sürth und seine Begleiter in Marchegg. Näheres siehe S. 9

Samstag, 3. Juni 2006

Rund um den Schildberg

Wir wandern von Zwischenbrunn aus über Hub – Eckenberg – Weising – Schildberg – Pengersdorf und zurück nach Zwischenbrunn. Mischwaldökosysteme, Orchidenstandorte, Feuchtbiotop. Mag. Nagel erläutert die Geologie des St. Pöltener Raumes. Dauer: ca. 3 Stunden. Ausrüstung: festes Schuhwerk, Regenschutz, Jause (keine Einkehrmöglichkeit).

Führung: Mag. Martin Nagel, Ortsgruppe St. Pölten

Treffpunkt: 10:15 Uhr am Bahnhof Pottenbrunn. Anfahrt: von St. Pölten mit PKW oder Fahrrad. Von Wien: ab Westbahnhof um 8:43 Uhr, an St. Pölten Hbf um 9:54, mit R 2016 (Abholung mit PKW vom Bahnhof St. Pölten in begrenzter Anzahl möglich, nur gegen Voranmeldung). Auskunft: Mag. Martin Nagel, Tel. 02742/252891, Mag. Susanne Wegenkittl, Tel. 02742/79790 (nur am Tag der Exkursion: 0699/12900289).

Beitrag: MG € 5, NMG € 7

Samstag, 10. Juni 2006

Entlang des Wiener Neustädter Kanals, Tour 5

NATUR FINDET STADT. Fortsetzung der biologischen, geologischen und kulturellen Wanderung von Felixdorf nach Wiener Neustadt, mit Einkehrmöglichkeit.

Führung: DI Josef Wallner, Mag. Helmut Schöbitz

Treffpunkt: 10.15 Uhr Bhf. Felixdorf

Anreise: 9.20 Uhr mit S9 ab Wien Meidling. Rückfahrt: ab Wiener Neustadt Civitas Nova 15.40, 17.40 Uhr.

Beitrag: MG € 5, NMG € 7

Samstag, 24. Juni 2006

Erlwiesen bei Bernhardsthal

GRÜNES BAND. Auf einer 8 km langen Wanderung auf ebenen Wegen besuchen wir in der nordöstlichsten Ecke Niederösterreichs Perlen am Grünen Band: Hametbach in Bernhardsthal, den Föhrenwald auf Sand und die Erlwiesen, eine kleine Flugsanddüne. Die aus bodensauren Sanden aufgebaute Düne trägt einen Sandtrockenrasen, der in Österreich nur an einer anderen Stelle an der March zu finden ist. Besonders wertvoll ist das Vorkommen folgender gefährdeter Pflanzenarten: Silbergras, Sandsteinkraut, Sand-Quendel, Sand-Schwengel, Sandgrasnelke und Kerner-Brillenschötchen.

Führung: Wolfgang Adler

Treffpunkt: 9.45 Uhr am Bhf. Bernhardtsthal

Anreise: 8.28 Uhr mit dem Regionalzug ab Wien Mitte-Landstraße, Gleis 1/2 bis Bernhardsthal, Ankunft um 9.45. Rückfahrt ab Bernhardsthal um 16.43 Uhr (stündlich)

Beitrag: MG € 5, NMG € 7

Sächsische Schweiz

Verbandsreise 2006

9. – 16. September 2006

Die Sächsische Schweiz liegt an der Elbe südlich von Dresden, eine markante Landschaft mit bizarren „Tafelbergen“. Unterbringung in einem Hotel in Pirna, dem „Tor zur Sächsischen Schweiz“ ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge in die Städte Dresden und Meißen, zur berühmten Moritzburg usw. Reiseleitung: Mag. Karl Genau. Es sind noch Plätze frei. Anmeldung bis 30. Mai 2006.

Kalender

April	Mai	Juni
	01	01
	02	02
	03	03
	04	04
	05	05
	06	06
	07	07
	08	08
	09	09
	10	10
	11	11
	12	12
	13	13
	14	14
	15	15
	16	16
	17	17
	18	18
	19	19
	20	20
	21	21
	22	22
	23	23
	24	24
	25	25
	26	26
	27	27
	28	28
	29	29
	30	30
		31

Wer hat sie gesehen?

Heruntergeladen von: www.zobodat.at

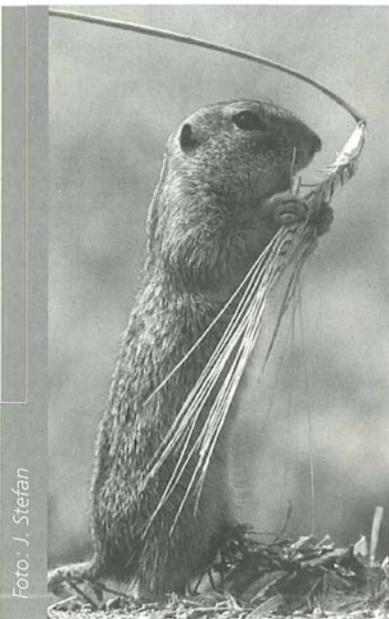


Foto: J. Stefan

Ziesel gesucht!

Das Ziesel ist ein stark gefährdeter Steppenbewohner. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** führt gemeinsam mit dem NÖ Landesjagdverband und dem Land NÖ ein Projekt zum Schutz des Ziesels durch. Wenn Sie Zieselvorkommen in Niederösterreich kennen, freuen wir uns über ihre Meldung.

Wiedehopf gesucht!

Der Wiedehopf – früher weit verbreitet, heute vom Aussterben bedroht! Ein Schutzprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, diesem attraktiven Vogel u.a. geeignete Brutplätze zur Verfügung zu stellen. Melden Sie uns bitte, wenn Sie Wiedehopfe im Mai/Juni sehen!



Foto: J. Stefan

Ziesel: bitte an den **NATURSCHUTZBUND NÖ**: noe@naturschutzbund.at oder Tel. 01/ 402 93 94

Wiedehopf: bitte an DI Frank Grinschgl Tel.: 0676/ 302 47 44

Ich möchte dem **NATURSCHUTZBUND NÖ** als Mitglied beitreten

Vor- und Zuname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon/Fax: _____

E-Mail: _____

Datum _____ Unterschrift _____

- A Mitglied (ordentliches Mitglied) mit „Natur und Land“ 29,- €
- B - Mitglied (Studenten, Pensionisten, Angehörige) 10,- €
- Jahresabo „Natur und Land“ für B-Mitglieder 7,- €

Formular bitte ausschneiden/kopieren und per **FAX: 01-402 92 93** oder per Post an **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien schicken. Nähere Informationen Tel.: 01-402 93 94

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien

Ing. HANS KINNL
WITTGENSTEINSTR. 32
1130 WIEN

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Zulassungsnummer
GZ02Z030184S

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2006. 1-16](#)